

LEIPZIGER

Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint an jedem Freitag

Abonnement durch alle Postanstalten
Einzelpreis der Nummer Mk. 80.—
Nummer 10

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Dr. Jacques Adler, Leipzig
Leipzig, 9. März 1923

Redaktion und Expedition:
Leipzig, Keilstraße 4, Telefon 10211
Postscheckkonto Leipzig N. 10979
2. Jahrgang

Chronik der Woche

Devise Jaffa - Tel Aviv - Haifa (über Berlin / London / Alexandrien) am 8. März: 1 ägyptisches Pfund = 110 000 deutsche Mark.

Seit dem 11. Februar weilt Ingenieur Ruthenberg in Palästina, um die energische Weiterführung seines Werkes selbst zu leiten.

Im Januar wanderten nach Palästina 1022 Juden ein, also 408 mehr als im Dezember. Im Februar brachte bereits ein einziger Tag, der 11. Februar, 520 jüdische Einwanderer ins Land, die zur See von Galah her eintrafen.

Die Entscheidung, ob Jaffa oder Haifa als moderner Hafen Palästinas ausgebaut werden soll, steht in den nächsten Tagen bevor.

In Jaffa werden Opernaufführungen in hebräischer Sprache vorbereitet, zunächst „Faust“ von Gounod und „Bajazzo“ von Leoncavallo.

Von jüdischen Ärzten wird am Berge Karmel bei Haifa ein großes Sanatorium mit Park, Milkuranstalt und medizinischen Bädern am 15. April eröffnet.

Die palästinensische Regierung hat die Sanitätsorganisation der „Hadassah“ in eigene Verwaltung übernommen.

Hören und Sehen.

Der Volksmund sagt: „Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.“ Es ist eine gar üble moderne Manier, je kürzer eine Reise war, je schneller sie vor sich ging, und je weniger man zu sehen bekam, um so mehr erzählen zu wollen. Ein wenig „Schmäh“ in der Sache, ein paar persönliche Impressionen, ein paar aufgeschnappte politische Meinungen, etwas Geistreichelei, dazu noch ein bißchen wichtig getan, und fertig ist der Schmarren, eine Sache, mit der ernsthafte Leute ein ganzes

Leben verbringen, in der Stunde eines Schreibmaschinendiktats erledigt.

Das „Leipziger Tageblatt“ brachte am 2. März einen Leitartikel über die „Krise des Zionismus“ aus der Feder eines Herrn L. W., der etwas großartig als Sonderberichterstatter bezeichnet wird, obwohl dies seine Eindrücke und Meinungen, die er in feuilletonistischem Durcheinander vorträgt, nicht gerade zu verbürgen scheinen. Herr L. W. hat sich in die Araber verliebt, die nach seiner Meinung wahre „Geistigkeit“ besitzen — was sie freilich nicht an gelegentlichen progromartigen Ueberfällen auf die Juden hindert. Über daran sind ja nach L. W.'s Auffassung die Juden selbst schuld. L. W. knüpft daran einige „weise“ Bemerkungen über den Zionismus, um zuletzt die Zionisten bedauernd zu fragen, was denn eigentlich heute noch die Grundlagen ihrer Arbeit wären. Soweit der feuilletonistische Tourist L. W. Die zerlumpten Araber, seine Reisegefährten auf der Bahn, haben ihm imponiert; den jüdischen Lokomotiv-

Literarische Revue

Von Dr. Jacques Adler, Leipzig.

Anschauungsunterricht! Also eine pädagogische Studie? Worauf soll es da noch hin ausgehen?

Wir wollen den Leser nicht so lange mit Rätseln quälen, wir möchten nur berichten, daß einer seinem Freunde, der von Judentum und jüdischen Interessen gar nichts wußte, einfach allmonatlich zwei kleine Photographien, eine am ersten, eine am fünfzehnten des Monats, sandte, in einem Briefumschlag, ohne viel Text dazu, nur mit einem kurzen Gruß, ja, wir glauben sogar, nur als Drucksache —, und daß genau nach einem Jahr der Empfänger dieser Bildchen zu einem begeisterten Freund und eifrigen Förderer des jüdischen Palästina-Aufbaus geworden war. Durch vierundzwanzig kleine photographische Reproduktionen im Postkartenformat! Das müssen doch ganz besondere Dinge gewesen sein, die darauf dargestellt waren, denkt ein jeder, der dies liest. Freilich, so verhielt es sich auch. Auf einer Karte war beispielsweise zu sehen, wie aus Wellblechbaracken und luftigen Zelten ein neues Stadtviertel (Mechufrei Divoth) in Tel Aviv mit schönen, solid gebauten Einfamilienhäusern entsteht. Ein anderes Bild gewährt Einblick in die Arbeit der jüdischen Weinbauern in Rischon le Zion, in Kirjath Anawim, im Jaffaer Hafen, andere Photographien

wiederm zeigen, wie die Pioniere der jüdischen Kolonisation, die Chaluzim, schwerste Arbeit leisten beim Straßenbau, bei der Trockenlegung der Sümpfe, wie sie in der ersten Zeit bei Gründung einer neuen Siedlung in Zelten wohnen, wie sie pflanzen und säen und wie schließlich die natürliche Fruchtbarkeit des lange brach gelegenen Landes den Fleiß glänzend belohnt durch eine fast tropisch zu nennende Vegetation, die die Häuser der Kolonien mit prächtigen Gärten umgibt und auf ehemaligem öden Sumpfgelände weithin schattende Säine des Eukalyptusbaumes aufsprießen läßt, wie in Kinereth am Tiberias-See. Solche Bilder seinen Freunden verehren, das ist die anschauliche Methode, die durch das Bild an Stelle des gedruckten Wortes wirkt. Die ganze Serie von 24 Stück, ein ausgezeichnetes Instruktionsmaterial, aber auch für Konferenzen und Versammlungen in kleineren Kreisen geradezu ein Ersatz für Film oder Lichtbilder, wo dergleichen nicht zu haben, die ganze Serie der Originalphotographien vom Aufbau Erez Israels erhält man auf Bestellung umgehend vom Keren Hajessod, Abteilung für Zentraleuropa, Berlin W. 15, Sächsishe Str. 8, oder auch von den lokalen Keren Hajessod-Organen.

Photographien versenden ist ein sehr praktischer Weg, aber keineswegs der einzige, der zum Ziele führt. Insbesondere wird der Wunsch nach einer Erläuterung des Gesehenen stets reger und zu berücksichtigender sein. Die Bildchen, in schmucken Rahmen, zieren die Zimmer und die Gäste bei jedem Bild. Ein nettes kleines Buch, einfacher

leicht verständlicher Text mit hübschen, passenden Illustrationen, findet bequem einen Platz in der Hausbibliothek und wird gern zur Hand genommen. Auch das ist ein Anschauungsunterricht, namentlich für die Jugend, die sich für ein kurzweiliges Palästina-Bilderbuch wohl begeistern und hieraus erste Kenntnis, die Grundlage für späteres Lernen, Wissen und Tun, schöpfen mag, aber auch für ernste erwachsene Menschen, denen eine kurze präzise Information zu gut ausgewähltem Bildmaterial genügt, um zu einem selbstständigen Urteil wenigstens über die Grundtatsachen zu gelangen, um die Möglichkeit zu haben, tiefer in den Zusammenhang der Dinge und die innige Verbundenheit von jüdischem Volk und jüdischem Land einzudringen und sich klar entscheiden zu können, wenn man sich eines Tages vor die Forderung gestellt sieht: „Nun tue auch Du das Deine zum Gelingen der jüdischen Sache, gib den Maasser für den Keren Hajessod!“

Wer sich die Bilderbrochüren, die der Keren Hajessod, Abteilung für Zentraleuropa, herausgibt, einmal näher angesehen hat — vielleicht auf einer sonst langweiligen Bahnfahrt, weshalb man einem jeden Bekannten, der eine Reise antritt, vor Abgang des Zuges noch solch ein unterhaltendes Bilderheftchen zusteden sollte —, der weiß dann ganz genau, welche lebenswichtige Funktion heute der Keren Hajessod als gemeinnütziger Finanzierungsapparat der werdenden jüdischen Heimstätte in Palästina erfüllt, insbesondere durch die Gewährleistung des geordneten Etats für Einwandererfürsorge, Schulwesen, Gesundheitspflege, Wirtschaftsförderung nach modernen Grundsätzen. Da gibt es ein Heftchen

fürher aber, den Chaluz draußen am Wüstensaum, die jüdischen Terrassenbauer in Kirjath Anawim, die den seit zwei Jahrtausenden schlummernden Kulturboden wieder zum Leben erwecken, hat er nicht gesehen. 500 Meter rechts und links der Eisenbahn, mehr sieht der Schnellzugstourist nicht, mehr kann er auch nicht sehen. Aber er hat dann kein Recht, über Dinge, die er entweder gar nicht oder nur flüchtig gesehen, von denen er nur „en passant“ gehört hat, lustig und unverantwortlich drauflos zu leiertikeln.

Zum Glück liegt Palästina nicht auf dem Mond, und es kommen schließlich noch andere Leute hin. Deren einer, ebenfalls kein organisierter Zionist, aber ein Mensch mit tiefem Wahrheitsdrang, Arthur Holitscher, hat die Dinge denn doch ein wenig anders gesehen als der so flink urteilende Herr L. W.

Arthur Holitscher schreibt in seinem Buche „Reise durch das jüdische Palästina“: „Ich habe, Zeile um Zeile, versucht, Uebertreibung zu vermeiden, Menschen und Verhältnisse zu zeigen, wie sie sind. Sie und da wurde ich, während ich diesen Bericht schrieb, trotz selbst auferlegter Zurückhaltung, mitgerissen. Von dem, was ich in Palästina erlebte und empfand, auch in dieser Ferne, hingerissen, und bin doch alt genug.“

Und gerade über den bedeutsamen Unterschied, der im heutigen Palästina zwischen dem flüchtigen Hören des Eiltouristen und wirklichem gründlichen Sehen besteht, schreibt die in Jerusalem ansässige Berichterstatterin eines führenden jüdisch-amerikanischen Blattes „The New Palestine“, Jessie E. Sampter, folgenden Artikel, der insbesondere alle die, die den Leitartikel des Herrn L. W. genossen haben, zum Nachdenken anregen möchte.

Was ist ein Jahr im Leben unseres ewigen Landes? Nichts! Nach einem Jahre der Abwesenheit kehrt ich in die Arme der ewigen Berge zurück, die Jerusalem umschließen und es schien mir, ich hätte sie nie verlassen. Die alten, rissigen Felswände, die alten, weitgestreckten Berge und Täler,

„Das neue Palästina“, das durch das Mittel des Kontrastes zwischen der früheren Wüste und der jetzigen jüdischen Siedlung sehr starke Wirkung erreicht. Links sieht man beispielsweise, wie im Jahre 1909 im kahlen Dünenlande bei Jaffa der Grundstein zum ersten Haus der neuen jüdischen Stadt Tel Aviv (Frühlingshügel) gelegt wird, rechts hat man einen Blick auf Tel Aviv, viereinhalb Jahre später, in der Mitte die Herzlstraße, vom Hebräischen Gymnasium aus aufgenommen. Heute zählt Tel Aviv mehr als 12 000 Seelen und nimmt gegenwärtig in Amerika als erste zu hundert Prozent jüdische Stadt der Welt mit gutem Erfolg eine Kommunalanleihe auf, deren Ertrag insbesondere zum Ausbau der Wasser- und Elektrizitätsversorgung, der Kanalisation und des Straßennetzes bestimmt ist.

Ein anderes Bilderbuch heißt, in Anlehnung an Theodor Herzls berühmten Roman, „Alt-Neuland“. Was Herzl noch in weiter Zukunft sah, wird hier allmählich schon zur Gegenwart. Auf dem Skopusberge bei Jerusalem erheben sich die ersten Gebäude der Hebräischen Universität, in der das wohlorganisierte jüdische Schulwerk gipfeln soll, das heute schon vom Kindergarten aufsteigt bis zu den hebräischen Gymnasien, deren Zeugnisse zum Studium an allen Hochschulen der Kulturwelt legitimieren. Wiederum ein gefällig ausgestattetes Heftchen nennt sich „Jüdische Arbeiter in Palästina“ und ein weiteres „Im Schweife deines Angesichts“. Das sind ganz besondere Gaben, da lernt man die „Chaluzim“ kennen, die selbstlose, oft gar mühselige Arbeit der jungen Juden und Jüdinnen, die heute unten in Erez Israel am Werke sind und gerade den

in vielen Farben schimmernd und von dunkeln Schatten überfät. Der alte Himmel, immer wechselnd, immer ergreifend schön, bei Tag und bei Nacht. Kann sich der Himmel in einem Jahre wandeln? Und es ist auch der alte arabische Schafhirt — oder sein Bruder — in der alten Tracht aus Jakobs Zeit, der seine dunkel orangefarbene Schafherde inmitten der dunkel orangefarbenen Steinblöcke und Heideflächen des herblichen Gefildes weidet.

Auch die Juden nennt man ein ewiges Volk. Aber die Juden Palästinas haben sich in diesem Jahre gewandelt.

Die erste Veränderung, deren ich inne ward, war ein feiner Unterschied in der Stimmung, so innerlich und subtil, daß er fast nicht mit Worten zu fassen ist. Wo vorher Nervosität war, Unbeständigkeit und Reizbarkeit, die sich in uferloser Kritik an den Mitjuden äußerte, da finde ich heute Ruhe, Geduld und ein gewisses Gefühl der Sicherheit. Das gilt von all den „neuen“ Juden, vom Chaluz, dem jungen Arbeiter-Pionier, bis zum Pektid, dem Beamten oder Bediensteten der Regierung oder Organi-

Jüdische Jugend Leipzigs! Kommt zu Hans Bloch am 10. März abds. 8 Uhr in d. Aula d. Höh. Fr. Schule

sation. Was ist die Ursache dieser Veränderung der Nerven? Vielleicht ist es die größere Sicherheit der Regierung, die Ratifizierung des Mandats, die, trotz aller Gründe für Unzufriedenheit und Klage, unsere Herzen beruhigt und unsere weitreichenden Hoffnungen bestätigt hat. Vielleicht — nein, in gewissem Umfange sicherlich — ist es die Einwanderung der Chaluzim selbst in großer Zahl.

Die politische und wirtschaftliche Frage des Chaluz — die mehr oder weniger geschickte Behandlung der Dinge durch uns Zionisten oder durch die Regierung — ist zu kompliziert, um hier erörtert oder um überhaupt ohne vorhergehendes eindringliches Studium behandelt zu werden. Die soziale Aufgabe des Chaluz aber springt jedem in die Augen. Tapfere junge Menschen, furchtlos, klug und in der Regel gebildet, die wenig für sich fordern und alles

in unserer Sache doch völlig objektiven Beobachtern aus anderen Völkern als der Typ des Juden erscheinen, der von der Geschichte dazu ausersehen ist, eine neue, schönere Epoche im Leben der jüdischen Gemeinschaft zu eröffnen, ein Zeitalter der produktiven Arbeit auf der eigenen Scholle, das dem Juden wieder den Respekt der anderen verschaffen wird. Das neueste Bilderheftchen endlich ist „Der Aufbau des Landes“ betitelt. Es enthält genau das, was der Titel ankündigt, Bilder, wie dort gebaut wird, Häuser in den Kolonien, städtische Wohngebäude, Industrieanlagen, namentlich für die Baustoff-Erzeugung. Denn Bauen ist heute die dringende wirtschaftliche und soziale Aufgabe im Lande. Woche für Woche bringen die Einwandererschiffe neue Scharen von Juden nach den Häfen Palästinas, tüchtige, zuverlässige Menschen, die arbeiten, aber auch wohnen wollen, und so ist das Bauhandwerk heute der beste Beruf in Palästina. Eben erst sind von Deutschland größere Gruppen von Chaluzim nach Palästina abgereist, die in Deutschland eine sorgfältige Ausbildung in den verschiedenen Spezialfächern des Bauhandwerkes erhalten haben. All diese hier genannten Bilderheftchen, die der bekannte jüdische Graphiker J. Dubko mit ansprechendem Buchschmuck ausgestattet hat, liegen auch in jüdischer und ungarischer, zum Teil auch bereits in englischer, französischer und holländischer Sprache vor.

Auf der Stufe von solch unmittelbarem Anschauungsunterricht zur Einführung in Idee und Praxis durch Wiedergabe von Tatsachen und Ziffern steht eine vortreffliche Publikation, die

für den Wiederaufbau unseres Landes aufs Spiel setzen; die nicht zugestehen, daß sie leiden, selbst wenn sie mit hungrigem Magen arbeiten müssen. Das ist die Regel. Ich habe ein halbes Duzend kennengelernt, das dieser Schilderung entspricht. Es gibt tausende und abertausende dieser Neuanwählige im Lande. Nicht alle sind Helden und nur wenige sind Heilige. Aber diese Akademiker arbeiten überall, tatkräftig und stolz, beim Straßenbau, am Zimmerplatz, am Häuserbau, auf dem Felde. Unrasiert, in Arbeitsmitteln, vergnügt und fröhlich! Es ist kein Wunder, daß sie die Unbeständigkeit und Nörgelsucht der minder tapferen Juden beschämt haben. Sie sind unsere eigentliche Sicherheit.

Und trotz allem, was man vom Gegenteil hört, sieht man überall einen großen Fortschritt jüdischen Handels und Gewerbes. Gar nicht zu sprechen von den fertigen oder im Bau befindlichen jüdischen Häusern. Tel Aviv ist nicht wiederzuerkennen. Es wächst wie einst New York wuchs und was vor einem Jahr Meeresstrand war, ist jetzt Straße. In Jerusalem, an der Jaffastraße, wo alle modernen Läden liegen, sind wohl doppelt so viel jüdische Läden wie voriges Jahr und man erblickt Waren, die bisher hierzulande unbekannt gewesen sind. Die Schaufenster gewinnen an Reiz und Geschmack. Jüdische Fabriken — obgleich man hört, daß ein Großteil von ihnen hart vor dem Bankrott steht — erzeugen zweckmäßige Artikel, die Absatz finden. Sie arbeiten mit Hochdruck und an den Maschinen stehen jüdische Arbeiter. (Geradeso hört man auch immer von den Desajiten der blühenden jüdischen Pflanzungen.) Ich verstehe nicht, was ich höre; ich sehe aber, was ich sehe. Ich sehe, es gibt hier viel weniger jüdische Bettler und viel mehr jüdische Arbeiter. Ich sehe, daß die Böglinge der „Hadassa“ als Pfleger im ganzen Land tätig sind; ich sehe ihre Kliniken und Wohlfahrts-Einrichtungen. Bei all diesem Fortschritt und der Tatkraft und unfehlbaren, hoffnungsvollen Entwicklung — kann es wahr sein, das uns die jüdische Welt wirklich im Stich lassen will? Nein! Ich kann nicht an das glauben, was ich höre.

Zionistisches Sekretariat, Leipzig, Reilstraße 4.

Sprechzeiten: Sonntag 10—1, Montag bis
Donnerstag 10—1 u. 4—7, Freitag 10—4.

von Kennern mit Recht als die gebiegene Geschenkbrochure bezeichnet wird, die Schrift „Jüdische Leistungen in Palästina“. Mit einem auserlesenen illustrativen Teil verbindet sich hier ein knapper, leicht verständlicher Auszug aus den Daten der vierjährigen Palästina-Arbeit von 1918 bis 1922. Hier erfährt man das Wesentliche der Balfour-Deklaration, des Palästina-Mandates sowie der praktischen Ergebnisse in Palästina. Landwirtschaftliche Siedlungen, Aufforstung, Bodenerwerb, Einwanderung, öffentliche Arbeiten, Erziehung, Sanitätswesen, städtische Siedlungen, Finanzinstitute und Privatunternehmungen werden hier in kürzester Fassung nebst erläuternden Zahlen dargestellt, woran sich eine Uebersicht über die Verwendung der durch Sammlungen aufgebrachten Palästinafonds anschließt. Dies ausgezeichnet angelegte Buch, das sich leicht und spannend liest, das man seinen Freunden als willkommene Gabe auf den Geburtstagsfesten legen, aber auch einem jeden Bar Mizwah überreichen sollte, das in die wirkungsvollen Sätze ausgeht: „Das jüdische Volk kämpft für seine Existenz, seine Ehre und seine Freiheit! Wo steht Ihr in diesem höchsten Kampfe?“, dieses Buch hat ebenfalls der Herren Hajeffod, Abteilung für Zentraleuropa, herausgebracht, ebenso auch die Broschüre von Israel Cohen (London) „Zionistische Leistung in Palästina“. Hier handelt es sich nicht mehr um ein Bilderwerk, sondern um eine — sehr geschickt aufgebaute — Informationschrift unter dem Motto: „Was haben die Zionisten eigentlich in den letzten Jahren geleistet?“ Darauf antwortet der Verfasser in einer prägnanten Darstellung der Einwanderung

Leipziger Umschau

Die Zionisten Leipzigs leisten ihrer Sache einen anderen Dienst, wenn sie den Mitgliedsbeitrag in Höhe von Mk. 1000.— für das erste Halbjahr 1923 auf das Postcheckkonto Leipzig Nr. 67 898 zionistische Vereinigung, Ortsgruppe Leipzig, Leipzig einzahlen.

Der Frauenverein Ruth lädt durch Inserat in der Zeitung seine Mitglieder zu der am Montag, 12. März, nachmittags 4 Uhr im Pfauenaal Zoologischen Gartens stattfindenden Generalversammlung ein. Persönliche Einladungen und einakter Jahresbericht werden diesmal nicht vert. Der Vorstand glaubt, im Sinne der Mitglieder zu handeln, wenn er die vielen Tausende, die ein schmaler Jahresbericht kosten müßte, armen Wöchnerinnen und Säuglingen zuwendet. Verständlich wird der Spendenaufruf der Generalversammlung vorliegen und auch öffentlich gelesen werden. Je seltener und knapper aus Sammelgründen die schriftlichen Mitteilungen Vereins an seine Mitglieder sind und je mehr um so mehr hofft der Vorstand auf einen Besuch der Generalversammlung, insbesondere, Herr Rabbiner Dr. Carlebach wie in den Jahren die Güte haben wird, durch eine Rede der Versammlung eine gleichsam religiöse Aufgabe zu verleihen, indem er die Wichtigkeit und Wichtigkeit der Werke der Liebe durch Worte der beweisen und beleuchten wird.

Aus technischen Gründen bittet die Schriftleitung, Nachrichten, für die die Aufnahme in die „Leipziger“ gewünscht wird, ihr spätestens bis zum

Sonntag, der der betreffenden Nummer vorhergeht, zukommen zu lassen.

Leipzig Nr. 53 341, „Jüdischer Nationalfonds e. B., Sekretariat für Leipzig, Leipzig“ lautet das Postcheckkonto, auf dem alle Purimspenden, die noch außen stehen, einzuzahlen sind. Das Geld dient ausschließlich zum Erwerb von Grund und Boden in Palästina als unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes. Ueber jede Spende wird in dieser Zeitung öffentlich quittiert. Der erste Ausweis der Purim-Aktion erscheint in dieser Nummer, worauf besonders hingewiesen sei.

Die Inseratenverwaltung der „Leipz. Jüd. Stg.“ macht darauf aufmerksam, daß Familienanzeigen in unserem Blatte weitestgehende Beachtung finden. Die Texte solcher Anzeigen können auch telephonisch (10 211) an die Expedition, Leipzig, Reilstr. 4, übermittelt werden.

In der heutigen Nummer erscheint erstmalig die Sonderrubrik „Jüdische Dramaturgie“, für die wir das freundliche Interesse unserer Leser erhoffen.

Leipziger Veranstaltungen

Sonnabend, den 10. März, abends 1/9 Uhr
Zionistischer Jugendverein Leipzig
in der Aula der Höh. Jr. Schule
Dr. Hans Bloch (Berlin)
spricht über

Theodor Herzl und wir.

Sonnabend, den 10. März, abends 8 Uhr
Jüdische Theatergesellschaft (S. Fostel)
in den Kammermusikhälen des Central-Theaters
Jüdischer Bunter Abend.
(Alles Nähere in der Beilage!)

Voranzeige! Sonntag, den 25. März, abends 8 Uhr
im Rejstallpalast (Theateraal): Schulamis.

 Ritter-Str. 5. **Berneburg**
Kopier-Maschinen

Sonntag, den 11. März, vorm. 11 Uhr
Jüd.-soz.-dem. Arb.-Partei Soale Zion
im Rosenthalcasino (Rosenthalgasse)
Stadtverordneter Blottke spricht über
**„Heinrich Heine
als revolutionärer Dichter“**

Montag, den 12. März, nachm. 4 Uhr
Fr. Frauenverein Ruth
im Pfauenaal des Zool. Gartens:
Generalversammlung.

Dienstag, den 13. März, abends 1/29 Uhr
Zionistische Vereinigung Leipzig
im Sekretariat, Reilstraße 4:
Sitzung der Kommissionen.

Dienstag, den 13. März, nachm. 4 Uhr
Jüdischer Frauenbund
im Rosenthalcasino (Rosenthalgasse):
Diskussionsnachmittag.
Referat von Frau Else Cohn über
„Jüdischer Lebensstil“

Donnerstag, den 15. März, abends 8 Uhr
Gemeinderabbiner Dr. Goldmann
im ob. Besaal der Synagoge, Gottschedstraße:
„Das Judentum als Kulturfaktor“
(Schlußvortrag)

Sonnabend, den 17. März, abends 8 Uhr
Herz-Club Leipzig
in den Räumen Reilstr. 4, II:
Dr. Jacques Adler
Dritter Abend der Vortragsreihe über
„Zionistische Politik“
(„Die Palästina-Politik“)

Vierter Abend: Sonnabend, den 24. März

 **W. Kreischnar**, Markt 10
a.d. Hainstr.
Inh. **R. Hahne, Hemdenschneider.**
Tadellos sitzende Oberhemden und
sämtl. Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem.

Conrad & Consmüller
Tapeten- und Linoleum-Spezialhaus
LEIPZIG
Dittrichring 17. Telefon 20644

der landwirtschaftlichen, kommerziellen, industriellen, sanitären, kreditwirtschaftlichen, sozialen, moralischen und nationalen Fortschritte. In den Jahren vom Frühjahr 1918 bis zum Frühjahr 1922 wurden durch die Zionistische Organisation die ihr angeschlossenen Körperschaften im jüdischen Palästina-Aufbau insgesamt zwei Millionen Pfund Sterling zu gemeinnützigen Zwecken investiert.

Die nächste Zeit wird noch bedeutendere Mittel erörtern, um Theodor Herzls genialen humanitären Gedanken der jüdischen nationalen Bewegung in Palästina in die Tat umzusetzen. Die Wapfung dieser Mittel heißt „Keren Hajessod“, jüdischer Palästina-Grundfonds. Wen dieses Programm: „Was will der Keren Hajessod?“ heute mit vor allen anderen Fragen interessiert, dem die mit der Broschüre gleichen Namens sehr geeignet sein, die wiederum der Keren Hajessod, Abteilung für Zentraleuropa, veröffentlicht hat, und die in deutscher wie auch in jüdischer Sprache. Anders wertvoll erscheint uns darin der kurze Aufsatz der Geschichte der neueren jüdischen Bewegung in Palästina, insbesondere die Schilderung der verschiedenenartigen Ursprünge der einzelnen Keren. Denn wird uns von den finanziellen Anforderungen des Aufbaues berichtet und von der von jüdischen Wirtschaftsfachmännern geschaffenen Situation des Keren Hajessod gesprochen. Dankenswerth ist namentlich das Kapitel, das die Bedeutung der Beiträge aus den valutaschwachen Ländern darstellt sowie der kurz und treffend geführte Nachweis, daß der Keren Hajessod keine Parteifache

ist, sondern sich als Instrument des ganzen jüdischen Volkes für die Verwirklichung des Neuen, Schönen, Jüdischen betrachtet, das heute in Palästina entsteht.

Wie wirkt man als Werber für den Keren Hajessod, nachdem man seinen Zeichnungs-Kandidaten die eine oder die andere der hier besprochenen Broschüren — man wird da ganz individuell zu wählen haben — zur Lektüre vorgelegt und dadurch eine gewisse Basis geschaffen hat? Darüber instruiert uns ein Heftchen aus dem gleichen Verlag, „Anleitung zur Keren Hajessod-Arbeit“, ebenfalls in einer deutschen und einer jüdischen Ausgabe erschienen. Aus der Praxis für die Praxis geschrieben, gehört es zum unentbehrlichen Handwerkszeug einer jeden Keren Hajessod-Kommission und aller Vertrauensleute. Wertvoll sind vor allem die Vorlagen für Kartotheken und Druckfächer. Mit solchem Material kann man wirklich erfolgreich arbeiten!

Was in all den Broschüren steht, wird — und das ist wirksamster Anschauungsunterricht, — auf einer großen Landkarte „Der jüdische Landbesitz in Palästina“ im Format 140:78 Zentimeter (herausgegeben vom Keren Hajessod, Abteilung für Zentraleuropa), übersichtlich im großen Zusammenhang gezeigt, ein unentbehrlicher Beihelf bei Vorträgen, Kursen und Konferenzen. Soeben ist auch in demselben Verlag eine Karte kleineren Formats „Die jüdischen Kolonien in Palästina“ erschienen, die unter Glas und Rahmen auch ein schöner Zimmerschmuck in jüdischen Häusern ist.

Ist erst einmal das Interesse für Erez Israel

und die gesamtjüdischen Ziele des Zionismus geweckt, dann wird der tiefer veranlagte Mensch nach Kenntnismahme der einführenden Schriften nach gründlicher Belehrung auch über die Grundprobleme der großen jüdischen Bewegung suchen. Um diesem vielfach geäußerten Verlangen zu genügen, hat das Berliner Büro der Zionistischen Organisation eine Schriftenreihe „Zionistische Broschürenbibliothek“ begründet, als deren erste Nummer die „Palästina-Wirtschaftspolitik“ erschienen ist, der Bericht, den S. Schocken jun., der bekannte Wirtschaftsfachverständige der zionistischen Zeitung, auf Grund seiner Palästina-Studienreise auf der Jahreskonferenz in Karlsbad am 23. August 1922 erstattet hat, der an Tiefe der Gedanken wie an Beherrschung des Materials und formvollendeter Darstellung zu den Glanzleistungen moderner wirtschaftlicher Publizistik gezählt werden darf. Die zweite Broschüre dieser neuen Serie wird eine Sammlung der grundlegenden Dokumente der zionistischen Politik sein — Balfour Programm, Balfour-Deklaration, englisches Weißbuch, Palästina-Mandat, Palästina-Verfassung —, die dritte Nummer sodann eine Veröffentlichung ausgewählter Kongressreden enthalten.

Damit schließen wir den Rundgang durch die neueste Literatur zum Palästina-Aufbau, die Stunde jüdischen Anschauungsunterrichts. Wie aber fährt man am besten in der anschaulichen Methode fort? Nun selbst alles — Bilder, Bücher und Karten — gründlich anschauen und auch anderen erschließen!



Jüdische Dramaturgie



Schauspielkunst und jüdisches Theater.

A. Morewski, der außerordentlich fähige Regisseur der Wilnaer Truppe, dessen Jiddis in Kunst „Dobut“ ein Erlebnis ist, hielt lebhafte einen öffentlichen Vortrag über das jüdische Theater, in dem er beiläufig folgendes ausführte:

Das Theater hat drei Grundpfeiler: Diktion, Sensation und Ekstase. Die echte Kunst des Schauspielers ist eine ekstatische Kunst. Sie war das Hauptmoment schon in den religiösen Aufführungen der alten Hellenen. In der weiteren Entwicklung des Theaters aber haben Sensation und Diktion einen Ersatz der Kunst hervorgebracht. Morewski zitiert dazu Schiller und Steniewitsch. Roms blutdürstige Circenses bilden eine weitere Station: nicht der ekstatische Priester der Kunst war der repräsentative Vertreter seiner Zeit, wie ihn die altgriechische Darstellung des Prometheus gekannt hatte, sondern der arbeiter elegantiarum, die Manifestation einer frivolen Seele und einer äußerlichen Eleganz.

Im Mittelalter waren die Mysterien durchaus auf das Diktionale und Sensationelle gestellt, die Troubadours hingegen trugen die verborgenen Proteste des menschlichen Geistes in sich. Das echte und wichtigste Moment wahrer Schauspielkunst zog sich in die Klauen ekstatischer Ekstase zurück. Franciscus von Assisi und Savonarola waren die großen Schauspieler des Mittelalters. (Morewski zitiert den russischen Historiker Winogradoff, der Franciscus als den wichtigsten Schauspieler der Renaissance erklärt.) Er und Shakespeare haben die Schönheit des Klassizismus mit der höchsten menschlichen Moral vereinigt. Der Schauspieler Shakespeare mußte die personifizierte Vollkommenheit seiner Zeit an Körper und Geist sein: Dies war David Garid. Die sozialen Widersprüche aber machten die schönsten ihrer Zeit zu Opfern ihrer Leidenschaft und ihrer ekstatischen Kraft, die wie Edmund Kean, häßlichsten Todes starben.

Zum jüdischen Theater übergehend, sagt Morewski, daß die Tragödie des Judentums es zum prädestinierten Helden und Träger allgemein menschlicher Konflikte macht. Selbst die Passionsspiele in Oberammergau seien ein Echo jüdischer Tragik. Das jüdische Theater entwickelte sich zu einer Zeit, da die Kunst im Schlepptau der Politik zu gehen begann; das heilige Feuer der Ekstase erstickt im Sumpfe der Sensation. Die ausgewählte ekstatische Individualität eines Künstlers ist daher ein tragikomischer Widerspruch zum Ensemblewesen der Gegenwart, das eine bürgerliche, höchst bourgeoise Angelegenheit ist. Die Aufgabe des Regisseurs ist es eigentlich, der Ekstase eine Basis zu schaffen, der Wunsch nach Sensation aber verhindert dies. Das Theater der Zukunft wird kein Ensemble von Ver-

dienenden kennen, sondern eine Gesellschaft von wahren Kunstfreunden, die in der Ekstase suchen.

Morewski bringt dann einige Stellen aus seiner jüdischen Shakespeare-Übersetzung zur Verlesung. Er schließt: „Der jüdische Schauspieler muß der Säer promethischer Funken im Judentum sein. Das Ideal des jüdischen Theaters muß das Ideal des jüdischen Volkes werden und das Ideal des jüdischen Volkes das des jüdischen Theaters. Nur ekstatische Schauspieler können das jüdische Theater zu einem nationalen Institut machen, in dessen Herzen das stete Zusammengehörigkeitsgefühl zum Volke verankert ist. Es wäre endlich an der Zeit, ein wirkliches jüdisches Theater zu gründen.“

Übersetzungen ins Hebräische.

Von Moriz Heimann.

Möge der Leser es mir zugute halten, daß ich mit einer persönlichen Bemerkung anfangen; sie ist in diesem Falle der gerade Weg in die Sache.

Herr Weitsch hat hier *) vor einigen Monaten mein Drama „Das Weib des Aliba“ angezeigt und das Ergebnis seiner Untersuchung in dem Urteil zusammengefaßt, daß dieses Drama ein jüdisches Werk sei, mit den Mitteln der deutschen Sprache geschaffen. Er hat damit, ohne es zu ahnen, und zu meiner besonderen Genugtuung einen entscheidenden Punkt in der Entstehung und Entwicklung des Werkes getroffen.

Den Stoff, das heißt Geschichte, Sage und Legende von Rabbi Aliba und seiner Ehe, habe ich schon in meiner Knabenzeit kennen gelernt. Mein erstes Verhältnis dazu ähnelte dem, das kürzlich Martin Buber als das seine bezeichnet hat: einem Fremden, das sich nur aus einem angeborenen und anerzogenen Respekt vor der Uebersetzung nicht zum Unwillen steigerte. Früh schon, und hernach oft, kam der Gedanke mich an, aus der wunderlichen zweimalzwölfjährigen Ehetrennung ein Drama zu gewinnen, und immer beim Ueberdenken des Themas nahm ich Partei für die Frau, so sehr, daß ich Partei nahm gegen Aliba, so sehr, daß sich ein Sohn der beiden mir vordrang als der gesandte Richter über den geistigen Hochmut seines Vaters; ja, ich wollte den Sohn schließlich zu einem Ueberläufer machen, der nur deshalb in den Reihen der Römer kämpfte, weil sein Vater an der Seite Bar Kochbas stand. Das Zusammentreffen der beiden in der Schlacht schwebte mir als das Epigramm vor, bis zu welchem sich die dramatisch sittlichen Gegensätze steigern sollten. Indessen vorderhand blieb es bei der bloßen Absicht; andere Arbeiten erwiesen sich als zwingender, und manche der Intervalle des Interesses dauerten viele Jahre. Da eines Tages las ich, außerstande sie zu kontrollieren, eine Zeitungsnotiz, daß das hebräische Theater in Jerusalem mit Jbsens „Nora“ eröffnet worden sei. Noch heute weiß ich nicht, ob die Nachricht stimme, noch heute nicht, ob sie auch auf andere so wirkte wie auf mich. Mir nämlich schien etwas Verkehrtes, Klägliches kaum denkbar; mir schien es, als ob der böswilligste Dohn es nicht besser hätte erfinden können. Ja, warum denn? wird man fragen. Ist nicht Jbsen ein großer, internationaler Dichter? und „Nora“ eines seiner Meisterwerke? Und wirklich, man konnte noch dafür dankbar sein, daß eine echte, fortschrittliche, wahrhaft aufgeklärte und hochfein künstlerische, literarische Ge-

sinnung nicht auf Weitschs „Erdgeist“ verfallen war, gleichfalls ein Meisterwerk, ohne Zweifel, und noch moderner und vielfach erprobt.

Wenn ich freilich nun selbst versuchte, ein Drama zu bestimmen, das eine so bedeutende Epoche hätte feiern dürfen, wie die Eröffnung eines hebräischen Theaters in Jerusalem ist, für jeden Juden, betenne er sich zum Zionismus oder nicht, so war ich in Verlegenheit. Außer „Jakobs Traum“ von Bern Hofmann getraute ich mich keines zu nennen. Daß man also tadeln, was man nicht besser machen kann, doch wohl immer, wenn noch der sichere Ausweg bleibt: nichts zu machen. Erst Stücke — und dann ein Theater, das ist die einzige würdige Reihenfolge; mögen Unternehmer anders denken, ein Volk hat seinen eigenen Begriff auf, wenn es die Reihenfolge umkehrt. Erst Stücke, die gespielt werden müssen, und dann Spiel: man sie in der nächsten, beim Scheune. Um zu zeigen, daß man so gebildet ist, wie jeder europäische Durchschnittsbachsch, braucht man nicht Jerusalem zu erobern.

Damals war es, daß mir der Gedanke an Aliba und meinen alten Plan wieder auftauchte, und ich beschloß, an ihn zu gehen, als an einen Beitrag zu einem dereinst möglichen jüdischen Repertoire: trifft also zu, daß ich das Drama mir aus dem Juge der Schatten als ein jüdisch gewolltes holte. Aber freilich, wie ich dann anfang zu schreiben, schwebte der vorgefaßte Wille vom ersten Worte an. Denn es ist nun einmal so, daß ein Stück Welt, welches Kunstwerk werden will, sein Gesetz in sich selbst trägt; dieses zu belauschen, ihm seinen Trieb zu erleichtern, ist des Künstlers Aufgabe, er kann wirklich nicht viel dazu tun. Beiläufig, das ist nicht dessen der Künstler sich rühmte oder es sich annahm, und sich damit drapierte; sondern er macht ganz einfach eine Erfahrung und lacht über den Skeptiker, der über ihn lacht. Und also, unter demselben gewaltigen Zwange, der mich zwischen Aliba, seinem Weib und seinem Sohn ganz andere, als die ursprünglich geschilderten groben Fäden entdecken ließ, kam es denn auch, daß ich mein Stück weder schrieb, damit es sich ein jüdisches, noch irgend ein anderes Theater suche. Erst wenn so etwas dann fertig ist, verlangt es danach, sich auf einer handgreiflichen Bühne zu beweisen, als der ideellen unter dem Schädelbach; schon deshalb, weil Juden es nicht leiden, die doch Jbsens Nora, Weitschs Erdgeist und Bronnens Vatermord nicht zu kennen, sich höflich schämen würden. (Über eine Schar Chaluzim in Kanaan, am weitesten vorgeschoben gegen die uralte Landesgrenze, will es sich spielen; das freut mich für sie, das freut mich für mich, mit einer größeren Freude, als ich sie je auf meinem Schriftstellerwege erlebt habe.)

Die Angelegenheiten des Theaters erscheinen mir flagranter als die des Buches; sie sind es nicht. Dieser Tage erfuhr ich von befreundeter Seite, daß man die Uebersetzung von Hauptmanns „Versunkene Glocke“ ins Hebräische plane, die des „Regers von Soana“ sei schon vorausgegangen. Ich weiß nicht unter denen, die Hauptmann verehren, in der ersten Reihe; doch verehere ich nicht auch Jbsen? Ich kenne die Tiefe und Untiefe Weitschs und habe sogar Bronnens Erstling schon für bemerkenswert gehalten, bevor er gedruckt war. Aber ich habe das Hebräische gekannt in jungen Jahren. Zwar habe ich es zu meinem Leidwesen vergessen, aber einige andere Provinzen des elastischeren Geistes von früher; indessen, so viel ist mir noch davon geblieben, daß ich mich frage: „Was will denn die

*) Vergl. „Veiva. Jhd. Stg.“, I. Jahrgang, Nr. 30, vom 1. 9. 1922.

Christian
Flügel
Steinweg
Dittrichs

Hebräische mit der „Verstärkten Glocke“? Hat es seine Kräfte und Instinkte so verloren, daß man ihm aufdrängen darf, was man will? Kann es so „entwickelt“, so — genügend geworden sein, daß es jede Literatur aufnehmen mag, wenn sie nur gut ist? Auch wenn sie schlecht ist, muß ich beim Durchsehen der Verlagsankündigungen hinzusetzen. Es gehörte der Mut eines sehr großen Synikers dazu, alle Bedenken mit dem Einwurf niederzuschlagen, daß das Hebräische sich gar nicht genug im Guten und im Schlechten tummeln könne, wenn es seine Ausdrucksfähigkeit bis zu dem für ein modernes Volk, eine moderne politische, eine moderne Wirtschaftslage nötigen Maß geschmeidigen wolle. Aber von einem solchen Synismus darf zu allererst ein werdendes Volk Rat annehmen, auch den klügsten nicht. Die Sprache einer Nation ist ja nicht ein partikuläres Bolapül. Grenze von innen, als welche ausdrückt, ist auch Grenze nach außen, als welche ausschließt. Unter denen, die die Uebersetzungen ins Hebräische besorgen, dürfte es nicht wenige geben, die, anders eingestellt, sehr Einfichtiges über das Problematische unserer westlichen Literatur zu sagen fähig wären; in Kummer darüber, daß die geistige Lage des vielberufenen Abendlandes zumindest schwierig, möglicherweise krank und vielleicht sogar auf den Tod krank ist. Die Talente sterben unter den Menschen nicht aus; aber das Mandat, unter denen sie schaffen, gerät ins Schwanken. So gibt es immer Kunstwerke — auch wenn es vielleicht keine Kunst mehr gibt oder wenn sie ihren Segen ins Leere, in den Abgrund schüttet. Solche Zeiten leiden schwer an sich selbst und durchschauen das Allzuvielfältige, Allzupersonliche, worin sie auseinanderstieben, als eine große Gefahr. Indessen haben sie ein Recht, sich ihrer Not hinzugeben und nicht auf künstliche Weise die immer dennoch versagte Einheit zu suchen. Soll aber und darf ein Anfangendes sich mit Hier in die Nöte des Späten stürzen? Soll und darf eine Sprache, die ein Volk zusammenbinden will, auf ihr eigenes Hirn und Herz verzichten, während sie sammeln will, zerstreuen? Denn etwas anderes als Zerstreuung ist die wahllose, die literarische Arbeit an der Literatur nicht. Jede Stunde nur scheinbar zu füllen, dieses ist das tragische Los unserer Kunst geworden; es wäre ein schwerer Irrtum, wenn das Hebräische sich dem aus Armut geborenen, Armut verhüllenden Reichtum glaubte anähneln zu müssen.

Eine gewissenhafte, weit vorschauende geistige Ökonomie tut not. Ich möchte den Vorschlag wagen,

daß ein Kollegium von Hebräisten und Künstlern sich bilde, mit der Aufgabe, die Uebersetzung ins Hebräische vor der Zufälligkeit und dem bloßen buchhändlerischen Bedarf zu schützen, mit dem Willen und der Kraft, zu wählen, zu raten und anzubahnen.

Anmerkungen zu „Lilli Grün“.

Kobene, Nestroy, Adolf L'Arronge waren keine Heroen der deutschen Dramendichtung, dennoch haben sie dem deutschen Theater eine Kunstgattung geschaffen, die man durchaus nicht übersehen darf, die ihren Platz treu und beständig ausfüllt, das volltätigste Lustspiel. Bekanntlich ist ein gutes Lustspiel eine derartige Seltenheit, daß man auch schon für eine Gabe mittleren Ranges aufrieden sein muß, zumal da dieses Genre im Repertoire der Bühnen aus publikumspsychologischen und auch budgetären Gründen nicht zu entbehren ist.

Das jüdische Theater kann sich der allgemeinen Regel nicht entziehen. In seiner östlichen Spielart hat es bereits in Gestalt der „Operette“ dies literarisch durchaus anspruchlose Milieustück auf breitem, naturgetreuem jüdischen Familienhintergrund, mit „gutem“ Ausgang und einigen dankbaren Charakterrollen. Das jüdische Theater des Westens mußte aber bisher dieses Genres durchaus entbehren — abgesehen etwa von den „Fünf Frankfurtern“ —, denn die von den Gebrüdern Herrnsfeld kultivierte Pötte hat weder mit „Jüdisch“ noch mit „Kunst“ etwas gemein.

Weil dem bisher so war, begrüßen wir die „Lilli Grün“ von Földes, die zur Zeit auf dem Spielplan des Kleinen Theaters in Leipzig steht. Dies Stück aus dem Budapest jüdischen Familienleben mit der „Partie“, die sich in eine Liebesheirat verwandelt, mag auch ein Mensch von Geschmack getroffen genicken.

Siegfried Jacobsohn über Rudolf Schildkraut.

S. J. schreibt in den „Antworten“ der „Weltbühne“ folgende Notiz über Rudolf Schildkraut, dessen gemeldetetes Ableben alljährlich dementiert worden ist.

Rudolf Schildkraut soll tot sein. Offentlich ist es nicht wahr. Möge er den Asphalt der

neuen Welt mit derselben Frische treten, die ich hier kürzlich an dem — über zehn Jahre Älteren — Emanuel Reicher bewundert habe. Diese Rasse ist unverwundlich; und je östlicher die Gegend ist, aus der ihre Exemplare stammen, desto unverwundlicher sind sie. Und dieser Beruf erhält jung wie keiner. Was Rudolf Schildkraut als Bierbe seines Berufes gewesen ist, — auch dann gewesen ist, wenn er noch lebt, — steht in meinen Büchern. Meine gärtlichste Erinnerung gilt aber dem Menschen. Ich wohnte mit ihm in einem Hause. Und lernte da einen jüdischen Vater kennen, einen jüdischen Vater... Der jüdische Vater ist auf diesem komischsten aller Sterne ohne gleichen. Der jüdische Vater hat das Klügste, das Schönste, das begabteste Kind. Von diesem Kinde spricht der jüdische Vater mit einer Oelfardine in der somoren Stimme. Seine Pupille leuchtet zum Himmel, aus dem er dem Kinde jeden Segen herabwünscht, und seine Hände streicheln in der Luft das vorgestellte Gesicht des geliebten Wesens.

Bevor Fritz Kortner in seiner Heimatstadt Wien zum ersten Male Richard den Dritten spielte, las sein Vater das Stück, dessen Titelrolle ihm als ungewöhnlich groß und dankbar geschildert worden war. Hinterher rief er unmutig: „Ja, aber was red' denn der Kloster so viel?“

Von diesem Schlag war der alte Schildkraut. So immer ich ihn im Hause traf: er drückte mich an die Wand oder ans Treppengeländer oder an eine Tür und schwärmte von seinem Josef. Gott, er selbst sei ja gewiß ein leidlicher Schauspieler — aber Josef! „Der Junge — was sagen Sie! Neulich hat er in Krebsjauhe bei Frankfurt an der Oder gastiert. Ich werd Ihnen die Kritiken raufschicken. Doktor tun Sie mir den Gefallen: machen Sie 'ne Notiz in der „Schaubühne!“ Seine eigenen Kritiken waren ihm gleichgültig. Für sich hätte er niemals den Mund geöffnet. Aber daß Josef neben Moissi nicht aufkam, das konnte keinen anderen Grund haben, als daß Moissi „mit der Presse arbeitete“ (was alle Schauspieler in den Augen derjenigen ihrer Kollegen tun, die schlechtere Kritiken haben); und da war berechtigte Notwehr, daß auch er als verantwortlicher Erzeuger mit der Presse arbeitete oder es doch wie der Bruder Bonafides versuchte. Ein rührender Kerl. Kein Zufall, daß er nirgends echter, fästiger, bodenständiger, urtümlicher war als in den Rollen jüdischer Väter, von Shakespeare bis Schalom Asch. Offentlich lebt er noch. Bis hundert Jahr!

Die Stimme der russischen Juden.

In einer von der Zionistischen Vereinigung Leipzig einberufenen öffentlichen Versammlung, die sich eines außergewöhnlich starken Besuches erfreute, sprachen am 3. März in der Aula der Hsh. Hr. Schule zwei hervorragende Vertreter des russischen Judentums, Rabbiner S. J. Zemkin (früher Moskau) und Dr. J. Trivus (früher Petersburg) über „Die Lage der russischen Juden und die Gesamtjüdenheit“.

Viele Besucher der Versammlung kamen in der Erwartung, man werde es hier mit einer der üblichen — und leider in ihrem Ergebnis gegenüber der ungeheuren Not nur allzu unzulänglichen — Hilfsaktionen zu tun haben. Bald aber sahen sie sich eines anderen belehrt. Wohl schilderten die Redner in ergreifender Darstellung die schrecklichen Heimtückungen des jüdischen Volkes im Osten und die furchtbaren Gefahren, die noch drohend über dem Haupte unserer dortigen Brüder schweben, doch das Mittel der Befreiung und Erlösung, das sie in den Vordergrund ihrer Reden stellten, war ihnen nicht Spendensammlung allein — so verdienstlich und lebensnotwendig sie heute auch sein möge —, sondern die Selbsthilfe des jüdischen Volkes durch den Aufbau der

jüdischen Heimstätte in Palästina, durch die Arbeit für den Keren Hajessod. Mit starker Ueberzeugungskraft führten sie den Beweis, daß Palästina, da alle anderen Einwanderungsländer ihre Tore mehr oder minder fest verschließen, für die jüdische Wanderung in den nächsten Jahren eine maßgebende Bedeutung gewinnen werde. Nicht minder werde auch das jüdische Palästina die moralische Stütze für den Fortbestand des jüdischen Volkes in den Ländern des Galuth sein. Der Fortschritt im jüdischen Palästina-Aufbau wird nicht durch äußere Faktoren, sondern tatsächlich nur durch die eigene Leistung der Juden bestimmt. Je mehr wir für Palästina tun und geben, desto schneller können wir das Siedlungsnetz erweitern, um so größer wird die glückliche Möglichkeit sein, den aus den Schrecken des Ostens entfliehenden Brüdern die sichere Zuflucht in der alten Volksh Heimat zu gewähren. Der Keren Hajessod ist die Lebensversicherung des jüdischen Volkes.

Die Worte der Redner hinterließen bei allen Teilnehmern tiefsten Eindruck. Insbesondere gewann die ehrwürdige Erscheinung des greisen Rabbiners Zemkin die Herzen aller für sich, zumal als er in schlichten Worten von der rührenden Opferwilligkeit der selber ziemlich bedürftigen hebräischen Juden für den Keren Hajessod berichtete. Unter dem unmittelbaren Eindruck der Vorträge

gaben zahlreiche Anwesende ihre Keren-Hajessod-Zeichnungen ab, wobei erfreulich hohe Beträge zusammenkamen.

Es ist nicht übertrieben, wenn man diesen Abend wohl als die eindrucksvollste Keren-Hajessod-Versammlung bezeichnet, die Leipzig in den letzten Jahren gesehen hat.

Chemnitzer Veranstaltungen.

Donnerstag, den 15. März, abends 8 1/2 Uhr
Zionistische Ortsgruppe Chemnitz
in der Jüd. Lesehalle (Brüdenstraße 1):
Dr. Fleiß spricht über

„Die landwirtschaftlichen Kolonisationen Palästinas.“

Mittwoch, den 14. März, abends 8 Uhr
Verein Jüdische Lesehalle
im Theatersaal des Kaufm. Vereinshauses:
Jüdischer Kunstabend
unter Mitwirkung des Schauspielers
Arnold Marle (München)

Grimmaische-Str. 24. Berneburg.
ADLER-Schreibmaschinen

Jüdischer Nationalfonds

Sekretariat f. Leipzig, Keilstr. 4, Tel. 10211
Postcheckkonto Leipzig Nr. 53341.

Purim-Vandspenden 1923

(1. Spendenliste).

Sammlung dch. Herrn Kreißmann: H. Goldmann 10 000.—, B. Sudowicz 10 000.—, J. Cepner 10 000.—, L. & W. Fuchs 10 000.—, B. Dubiner 10 000.—, Bezirksverbandstag des A. J. B. für Sachsen und Thüringen 23 000.—, Max Kriowitsch 10 000.—, Schlanowitzs Gegenwert von 10 Schilling, Schpilmann & Weingarten 10 000.—, R. R. 10 000.—, J. Kagenellenbogen 10 000.—, R. R. 10 000.—, Lehrfreund & Schapiro 10 000.—, J. Kreißmann & Sohn 5000.—, Elias Sachs 5000.—, R. Kahan 1000.—, Salomon Fischler 1000.—, Ch. J. 3000.—, Berthold Jücker 5000.—, Bernhard Reinhardt-Grinna 1000.—, A. D. Groß 1000.—, Ekreis 5000.—, M. Grünberg 5000.—, Hatikwah 2000.—, Gordon 1000.—, Isak Silberstein 2000.—, Burschtyn 5000.—, Martin Einslag 1000.—, E. Stein 5000.—, Adolf Glidin 5000.—, M. Preisman 1000.—, Josef Rübner 5000.—, L. Kamerling 1000.—, Goldstein 1000.—, W. Ehrenkrantz 500.—, A. Wittelmann 5000.—, Julius Lichtheim 2000.—, Raum Fränkel 2000.—, A. Hofmann 2000.—, M. Marmerstein 2000.—, Witsch Fränkel 3000.—, Max Gewürz 2000.—, H. Kormann 1000.—, Israel Grünes 2000.—, Bregmann 1000.—, A. Neumann 2000.—, Max Buslik 1000.—, Holz 3000.—, Sobin & Co. 6000.—, A. B. C. 500.—, J. Seibel 300.—, M. Selinger 300.—, Sch. Krzepsich-Erfurt 300.—, Scharfstein 300.—, Leon Gran 1000.—, Sobelmann & Feigmann Gegenwert von 4 Dollar (dch. Herrn Fuchs). Gesamtsumme Mk. 231 200.— und Gegenwert von Dollar 4.— und Ch. 10.

Januar-Büchsenleerung 1923 (8. Ausweis).

55. West-, Alexander-, Mendelssohn-, Hauptmann-, Sebastian Bach-, Plagwitzer u. Bismarckstraße (dch. Hermann Abel): M. Kastner 2000.—, E. Händel 100.—, J. Lemberger 1500.—, Dr. E. Rabinowicz 62.—, A. Dobeles 1000.—, E. Pader 2000.—, S. Rogel 220.—, E. Kroch 523.—, Margulis 80.00, A. Schenkalowski 1000.—, B. Klar 550.— und Gegenwert von 40 Schweizer Centimes, E. Berkowicz 30.—, J. M. Suhl 250.—, R. Rohn 477.—, J. Rimalower 585.—, M. Binsfeld 1000.—, E. Weiß 2000.—, Dr. Pietrkowski 1002.—, R. Trachtenberg 200.—, Dr. R. Chamizier 5000.—, auf 20 Büchsen Mk. 19 359.00;

56. Peterssteinweg, Zeiser, Emilien-, Windmühlen-, Liebig-, Turner-, Brüder-, Gloden-, Papp-, Kurprinz-, Hoch-, Nürnberger, Linden-, Albert-, Seeburg- und Sternwartstraße, Windmühlenweg (dch. Werner Badt): Abram Wittelmann 108.—, J. Zimmert 951.05, D. Jackson 100.—, Jacobi & Jacobowitz 240.—, R. Schnittmann 248.—, A. Bielawski 170.—, M. Tjubas 155.—, B. Fischer 226.—, E. Bilawski 750.40, Hellmann 437.—, J. Loeb 223.90, J. Weißberg 2.—, M. Selinger 57.35, Wilhelm Baum 1008.30, B. Leicher 150.—, Frau Exel-

birth 200.—, J. Moor 100.—, P. Hieselberg 200.—, Ch. Pfafel 1000.50, E. Steinbrecher 300.—, J. Manelis 1301.—, O. Landau 600.—, J. Kugler 1804.55, S. Dsherowicz 240.—, M. Landau 1007.05, F. Janschon 229.—, L. Janschon 300.—, R. Reimon 1114.—, auf 28 Büchsen Mk. 18 032.90;

57. Goring-, Jakob- und Järberstraße, Rosentalgasse (dch. Adolf Ruch): W. Marienberg 800.—, A. Eibelmann 1000.—, S. Wittles 700.—, J. Wanderer 1000.—, J. Reichwald 630.—, S. L. Deilpern 300.—, E. Kolländer 275.—, Ch. Nadelreich 1000.—, J. Ringelgrün 1100.—, D. Weiß 600.—, M. Kastner 180.—, J. Gold 2000.—, S. Bromberg 100.—, J. Kimmann 2500.—, S. Abramowicz 500.—, M. Hochmann 102.—, Frau E. Kriowitsch 1000.—, J. Babad 1017.—, A. Babad 762.55, M. Wald 500.—, auf 20 Büchsen Mk. 16 126.—;

58. Eberhard- und Uferstraße (dch. Jakob Ferschirm/Max Rabbin): S. Rosenblatt 24.25, J. Künstler 259.—, E. Unger 400.—, R. Gifter 226.—, J. Felder 213.—, M. Schimann 555.50, S. Horowicz 205.—, A. Schenker 293.—, Frau Camilla Bilsky 500.—, D. Zimmermann 177.—, R. Goldstein 50.—, Frau Amanda Friedner 261.—, Esther Frei-Rabi 200.—, D. Stein 160.—, Frau Regina Kling 341.—, M. Ferkel 200.—, M. Herrschliff 77.45, S. Tempel 272.30, E. Heinitz 250.—, A. Kalfus 203.15, P. Hecht 700.—, A. Silberberg 142.80, J. Weiß 1033.—, B. Bahrenberg 245.—, M. Rubel 227.90, B. Rosenbaum 137.55, S. Jädel 675.15, Ch. Wiener 206.—, A. D. Groß 263.—, M. Salomon 206.—, B. Seemann 1000.—, S. Golbenberg 330.—, Ch. Rußenberg 212.30, S. Rals 394.20, S. Saffower 205.—, D. Baruch 71.—, auf 35 Büchsen Mk. 10 925.35;

59. Kreuz-, Comenius-, Pange- und Rathausstraße (dch. Siegfried Schullinger): S. Pittauer 1000.—, Frau Schullinger 400.—, R. Schub 200.—, J. B. Mundstod 800.—, J. Janschon 305.—, J. Krzesny 600.—, S. Sender 500.—, J. Reiter 200.—, E. Kortenstein 700.—, D. Repper 200.—, Schlangenkopf 176.—, E. Pipersberg 43.—, B. Feldmann 111.—, S. D. Salata 220.—, Korn & Co. 230.—, Leo Ressel 1050.—, auf 16 Büchsen Mk. 6735.—;

60. Ritter- und Grimmaische Straße, Schuhmachergäßchen (dch. Jakob Väder): A. Wittelmann 500.—, Fischer & Kriewer 5000.—, B. Romis 2000.—, Schächter & Singer 2000.—, J. Ruch 2000.—, J. & E. Glaser 5000.—, L. Neumann 1200.—, Amdursti & Co. 1000.—, Pines 2000.—, J. Engländer 1200.—, J. Rubin 1500.—, Väder & Müller 2000.—, (dch. Adolf Wittelmann) Kaufm. Klub Jaktor 3000.—, Grosny 7500.—, auf 14 Büchsen Mk. 26 160.—;

61. Nordstraße Nr. 55-56 (dch. Hanna Uderball): J. Fischer 143.40, J. Beer 70.—, E. Ch. Friedmann 1000.—, Ch. Kroll 105.—, H. Lipschitz 255.—, S. Pshoryles 28.—, Frau Selma Pottsch 376.—, V. Garbaly 978.—, J. Löwenberg 250.—, Rapaport 83.80, W. Lipschitz 825.—, Ch. Loinger 1628.—, Max Singer 500.—, E. Swittes 300.—, Ch. Kalfus 150.—, Munchin 48.85, J. Neudorf 422.—, J. Buslik 300.—, auf 18 Büchsen Mk. 7443.05;

62. Rabbin-, Härtel-, Schwägrichen-, Reil-, Montés-, Wald-, Frau-, Friedrich-Vit-, Richard-Wagner-, Humboldt-, Wintergarten- und Bayerische

Strasse: B. Sudowicz 725.—, Jean Berger 3000.—, J. Fischmann 279.75, S. J. St. Hatikwah 45.25, J. S. Hydra 2471.95, Efraim Schmittmann 2007.—, B. Goldmann 5068.—, M. Rotter & Co. 1740.80, E. M. 2045.—, M. Reig 105.30, Zionistisches Sekretariat 1263.60, Jüd. Lesehalle und Bibliothek 205.—, Frau Hirschfeld 315.—, Gebr. Rabbin 488.—, auf 14 Büchsen Mk. 19 750.35;

Zahl der geleerten Büchsen 165, Resultat: Mk. 129 741.25.

10. Spendenausweis für das Jahr 1923.

Precep-Goldmann-Gain: S. L. Fuchs gratl. S. Precep anl. f. 25jähr. Jugendigkeit zur Zion. Ortsgruppe Leipzig 1 B. 3000.—.

Josef und Sara Kaufmann Garten: anl. Bar-mizwahfeier b. Israel Kron und Manja Kaufmann gef. unter den Gästen dch. Frau Hochlin 19 B. 57 000.—.

Max Mayer-Garten: anl. Geschäftseröffnung der Fa. Max Mayer & Co.: Max Mayer 38 000.—, E. Precep 6000.—, S. Kroll 5000.—, Dobi Cartel 5000.—, auf 18 B. 54 000.—.

Josef und Hanni Weisbord-Garten: Jos. Weisbord und Frau anl. d. Geburt ihrer Tochter Sigrid 10 000.—, S. Precep und Frau gratl. Fam. J. Weisbord u. Geburt i. Tochter 3000.—, S. Körner desgl. 2000.—, auf 5 B. 15 000.—.

Aus dem Familienpendenbuch B. Sudowicz: Fam. Max Kaufmann anl. Hochzeitstag von Beer Sudowicz und Frau 5000.—.

Aus dem Leipziger Spendenbuch des Jüd. N.-J.: Frau A. Silbermann 1000.—, P. Vogel a. d. Namen Leon Gran 500.—, Samml. anl. Hochzeit Gewürz: S. Loinger 1000.—, S. Mutter 1000.—, B. Gewürz 1000.—, F. Zeuge 2000.—, B. Finbling 2000.—, Max Gewürz 1000.—, Josef Gewürz 1000.—, E. Mutter 1000.—, Jakob Wanderer 5000.—, J. Frießwald für Mechuel und Jehawet Steinbrecher, Chaim Fränkel 1000.—, Leo Grummer 1000.—, S. Rogala 2000.—, S. Präger 500.—, auf 19 500.—, Dina Steinbrecher kel 3000.—, Max Kalkmann anl. 50. Geburtstages 10 000.—, Fam. Albert Weill gratl. Max Kalkmann zum 50. Geburtstage statt Blumen 1000.—, Thora-Spenden dch. Markus Barth: Julius Sternreich 5000.—, J. Boritzer 1000.—, M. R. Sender 3000.—, J. Steinbrecher 3000.—, auf 12 000.—, Geburtstagsfeier Schneebalg dch. J. Spielmann 11 000.—, David Grünberg dch. Raum Fränkel 500.—, Gabriel Nitwo anl. Hochzeit ihrer Kinder Vertha und Adolf 5000.—, R. R. 500.—, Schiedsgericht S. & J. Glaser-Harry Glückin dch. Josef Weisbord 10 000.—, Streifische R. R. 1000.—, Geburtstag David Sindel Freund 1500.—, Heinrich Schwadron Thora-Spende in Garzburg 2000.—, dch. B. Chasin 1000.—, anl. gef. Beisammensein dch. M. Grünberg 8000.—, Erlös f. 1. N.-J.-Kalender 100.—, insgesamt Mk. 87 600.—.

Gesamtsumme dieses Ausweises Mk. 221 600.—.

Gesamtsumme des 1. Ausweises der Purim-Vandspenden Mk. 231 200.—.

Büchsenleerung 1.—8. Ausweis Mk. 681 828.65.

Gesamtsumme seit 1. 1. 1923 Mk. 2 726 529.25.

Brasch & Rothenstein, Leipzig

Internationale Spediteure

Hauptkontor
Roscherstrasse 29
Tel. 85, 4007, 9889



Zweigkontor
Leipzig-Plagwitz
Lauchstädterstr. 21, Tel. 41384

Übersee-Reisebüro-Frachtauskünfte Leipzig, Markt Ecke Salzgässchen. Telefon 1349
Übernahme von Transporten aller Art nach Ausland und Übersee — Sammelladungsverkehr, Lagerung, Versicherung.
Eigene Häuser und Vertreter in allen wichtigen Hafen-, Handels- und Grenzplätzen.

Frauenverein „RUTH“, Leipzig.

Zu der am **Montag, 12. März 1923**, nachm. 4 Uhr im **Pfauensaal des Zoologischen Gartens** stattfindenden

General-Versammlung

werden die Mitglieder **nur hierdurch** ergebenst eingeladen. Um zahlreiches pünktliches Erscheinen wird höflichst gebeten.

DER VORSTAND.

Tagesordnung:

1. Ansprache Sr. Ehrw. des Herrn Rabb. Dr. Carlebach
2. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht
3. Erledigung etwaiger Anträge.

Einnahmen

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1922

Ausgaben

Kassenbestand am 1. Januar 1922	15582	41	Unterstützungen in bar	71502	—
Mitgliederbeiträge	51480	—	Hebammengebühren	20245	—
Spenden	558001	—	Pflegerinnen	6815	—
Rücklage von 1921	31000	—	Lebensmittel	209709	70
Zinsen	788	25	Wäsche	159500	25
Entnahme aus den Büchern	7555	05	Säuglingspflege	35988	—
Jüdische Kinderhilfe für Säuglinge	15000	—	Aerztehonorar, Frauenklinik	4050	—
Rückzahlung	1129	—	Heizmaterial	6140	—
Reinertrag vom Teenachmittag 1922	47000	—	Seife	36900	—
			Drucksachen	13585	—
			Porti und diverse Unkosten	2666	75
			Beiträge an Vereine	1755	—
			Kassieren der Mitgliederbeiträge	4894	25
			Bankguthaben	100206	30
			Saldo	53578	46
	727535	71		727535	71

Effekten

1 Stück 4% Leipziger Stadtanleihe	2000	—
1 Stück 5% Kriegsanleihe	1000	—
1 Stück 5% „	100	—

Stiftungen

Charlotte Regine Goldstein-Stiftung	7998	20	Rosa Hurwitz Gedächtnis-Stiftung	18043	—
Rose Nussenow-Stiftung	21700	—	Karoline Eisenbruch-Stiftung	1004	—
Erika Schub-Stiftung	25000	—	Dora Berlinski-Stiftung	7002	—
Gusta Menasche-Stiftung	10695	—	Michel Buslik-Stiftung	14580	—
Helene Brust-Stiftung	47360	—			

LEIPZIG, den 25. Februar 1923

Geprüft und richtig befunden:


Rose Singer, Charlotte Glöckin, Bücherrevisorinnen.

MÖBEL
feinsten Genres

Möbelmagazin
FILA RATH
Breitkopfstraße 3
Fernsprecher Nr. 60594

NORDHEIMER SAGT:

Was nützt das schönste Ballkleid, wenn der dazugehörige Schuh fehlt. Lassen Sie sich von mir die letzten Gesellschafts-Modelle zeigen. Etwas Schöneres gibt es nicht.



Handwagen-Möbel-Markt



I
Handwagen-Möbel
Leipzig
Rosastraße 11

NÄN MASCHINEN
für alle Branchen
Alleinverkauf der
Adler-Stickmaschinen
Leistungsf. Reparatur-Werkstatt
Carl Rost,
L.-R., Augustenstrasse 26
Eingang Dresdner Straße
Telefon 11927.

Adolf Förster
Leipzig
Schützenstraße 15
Telefon 29218, 24475, 29265



Metallabfälle
Metallrückstände

Der Jude
Eine Monatschrift
Herausgeber:
Dr. Martin Buber



Jüdischer Verlag
Berlin R 7, Dorotheenstraße 36.

Gummistrümpfe, nahtlose,
bewähren sich aufs beste bei: Krampfadem, geschwollenen Beinen und schwachen Gelenken, geben festen Halt, sitzen vorzüglich.



Leibbinden
für Damen vor und nach der Entbindung zu tragen, bei Nabelbrüchen, Hängeleib etc.



Joh. Reichel, Petersstr. 13

Elektro-Grimm, Hainstrasse 5

Fernruf Nr. 18 608
Sonnabend geschl.

VERMISCHTE ANZEIGEN

Bertha Goldfaden
Jakob Rabenbauer
grüßen als Verlobte.

Zur Verlobung unseres Chawers
JAKOB RABENBAUER
mit Fräulein
BERTHA GOLDFADEN
gratulliert herzlichst
POALE ZION Ortsgruppe Leipzig.

Junger Mann sucht bei einer Rauch-
warenfirmen Stellung als

LAGERIST.

Fachkenntnisse vorhanden. (Zeugnisse.)
Sonnabend frei.
Off. unt. „F. R. 35“ an die Exp. d. Bl.

Perfekte Weißnäherin

sucht dauernde Stellung in einem
Geschäft oder im Hause.
Zuschriften unter „P. R. 37“ an die
Expedition der L. J. Z., Reilstr. 4.

Gesucht von einem isr. Musik-Studenten
volle Pension in rituell.
Haushalt mit freiem Schlaf- und Studier-
zimmer mit Klavierbenutzung.

Briefe m. Bedingung. unt. „M. St. 34“
an die Exped. der L. J. Z. erbeten.

Junges Ehepaar

(beide berufstätig),
sucht 1 oder 2 Zimmer.
Briefe unter „A. D. 14“ an die Exp.
der L. J. Z. erbeten.

Kinderwagen

erstkl. Fabrikat, moderne Mo-
delle eigen. Reparaturwerkstatt.
Zeitzerstr. 20 Adolf Ernst.

Puppenwagen

kaufen Sie am besten
weit unter Tagespreis.
Zeitzerstr. 20 Adolf Ernst

Malerarbeiten Schilder, Möbel
seid und preiswert.
Arthur Bock & Co., Albertinerstr. 100

Zahn-Praxis

Karl Hausmann
Behandlung. Künstliche Zähne
Sprechst. 9-12, 2-5 Uhr.
Leibnizstr. 10 Tel. 11148

Flaschen - Altpapier

kauft
M. GRIMM
Lessingsstr. 29 (Ecke Frankfurter Str.)
Fernruf 8109. Gegr. 1897

Aluminium- und Emaillewaren

nur prima Fabrikate
kaufen Sie am besten bei
W. Geißler, Schloßgasse 9
Bitte auf Nr. 9 achten!

Schreibmaschinen Bürobedarf Büromöbel

H. Schivelbusch & Henckel
Leipzig, Königsplatz 8.
Tel. 12588 Tel. 12588

Schirme



Spazierstöcke

Reparaturen
schnell u. billig

Paul Kleemann

Schirmfabrik
Tauchaerstr. 16

Altbekanntes Spezialhaus für moderne Haararbeiten

Spezialität: Haarfarben garantiert
unschädlich, Schönheitspflege,
Pedicure, Manicure. Große Ausw.
in Parfümerie, Sommersprossen-
Salbe, welche unt. Gar. hilft.

Jarco Mudra

Telefon 10364 Barfußgäßchen 1

Neue und
gespielte
preiswert unter günstigen Bedingungen

Planos - Flügel
auch
Harmoniums mit
4 stimmigem Spielapparat sofort
ohne Notenkenntnis zu spielen

ÄLTERE VIOLINEN
Mandolinen, Gitarren, auten

chrickel Kunstspiel-
Zither

Münzgasse 20 (Durchg.) Tausch-Reparaturen
Selbstklng. - Orgel - Elektr. Klav. - Lamp

Büro-Möbel Büro-Bedarf

Spez.: Farbbänder
Kohlepapiere, Durchschlagpapiere
Hainstraße 6
Kollmann & Löffler
G. m. b. H. Telefon 18116.

Medizinisches Warenhaus
G. m. b. H.
Fernspr. 24010 Gottschedstr. 25
Sämtliche Artikel z. Kranken-
Wochenbett- und Babypflege
Gummiwaren-Verbandstoffe
Bidets und Spülapparate
Vorteilhafte Preise

Zu Festlichkeiten

verleihe rituelle Tafelgeschirre,
Gläser, Bestecke.
Verkauf sämtlicher

Haus- und Küchengeräte

Rosa Wolf

Frankfurterstr. Ecke König Johannstr. 2
Telefon 29508

Park-Hotel „Alpenhof“ Bad Cölz

in den Bayr. Alpen
bietet infolge seiner günstigen Lage im Gebirge, seiner modernen sanitären
Einrichtungen, eleganten Gesellschafterräumen und sorgfältig geführten Küche
vollständigen Erlass für einen

Sanatoriumaufenthalt.

Saison-Eröffnung 30. März. Bes. J. Hellmann.

Richard Focke

Friedrich Liststraße 30-32
Telefon 14578 und 14579

Briketts, Kohlen, Anthrazit, Koks

Kohlenkarten für Gewerbe und Hausbrand werden
zur prompten Belieferung angenommen.

Karosserien

in kompletter Ausführung sowie
Rohbauten, Umarbeitung u. Neulackierung v. Karosserien
Reparaturen aller Art werden schnell und preiswert ausgeführt bei
Friedrich Dietze, Leipzig, Auenstraße 37
Fernruf 11867

Kohlen Grabau

Tauchaerstr. 39.
Tel. 1217.

Dampfwaschanstalt Alfred Behrend

L.-Schönefeld, Fernsprecher 21394
Besteingeführter Betrieb. Erstklassige Ausführung.
Abholung und Lieferung frei Haus. 21 Annahmestellen.

Tischlerei Hartmann

Speisezimmer, Herrenzimmer
Schlafzimmer in echt Eiche
Große Auswahl — Beste Ausführung
//// Eigene Arbeit ////

Leipzig, Nürnbergerstraße 52-54

Hans Eitner A.-G.

Leipzig, Roscherstr. - Tel. 2, 13500, 18310 - Gegr. 1866

Internationale Spedition
Möbeltransporte • Einlagerungen
Wohnungstausch**Martha verw. Augustin**

Leipzig, Waldstrasse 36, Telefon 22596.

Erste Bezugsquelle für sämtliche
Kolonialwaren und Delikatessen.

Eigene Kaffeerösterel.

Der Wohlmuth-Apparatist das geeignete Mittel selbst in schweren
veralteten Krankheits-Fällen**Gesundheit und Lebenskraft**

wiederzuerlangen und zu erhalten.

Verlangen Sie mündlich oder schriftlich kostenlose und unverbindliche
Auskunft von**G. Wohlmuth & Co., A.-G.,**
Zweigniederlassung Leipzig Pfaffendorferstr. 20**Gebrauchte Säcke kaufen zu Tagespreisen****M. Gantzer & Co.**Telefon 12697 **Leipzig** Brandenburgerstr. 6**Robert Schumann**Kunstgewerbl. Werkstätten für
Wohnungseinrichtungen gut bür-
gerlicher und vornehmster Art.Goethestr. 1, Café Corso
Fahrradstuhl. Kein Laden**Möbel***Erstklassige Damen- und Herren-Frisier-Salons***Otto Stegner**

Pfaffendorfer Str. 2 gegenüb. Café Promenade, Tel. 19323

Spezialität: **Schlüpfhosen**
eigener Fabrikation.**Oskar Spitz, Chemnitz, Logenstrasse 34.****Franz Koch,** Berliner Straße 2
Telefon 11 152**Damen- und Herren-Friseur**

Anfertigung feiner Haararbeiten.

Lager feiner Parfümerien, Toilettenartikel.

Eugen Kelhetter

Inh.: Carl Koch

Peters-Straße 20 **Leipzig** Telefon Nr. 25113Erstklassiges Geschäft
feiner Herren-Mode-ArtikelStets das Neueste in Krawatten
Spezialität: Oberhemden nach Maß.**PAUL HUNGAR**

GESCHÄFTSBÜCHERFABRIK

BUCHDRUCKEREI

BÜRO- UND SCHREIBWARENHANDLUNG

ABT.: LADEN NIKOLAISTRASSE 27-29

**„Grammophon“****Bruno Jacobi**Leipzig **nur** Hainstraße 20-24.**Otto Schröder, Hainstr. 3**

Schokoladen, Konfitüren

Kakao, Tee, Keks, Liköre und Weine.

Bonbonnieren und Geschenkartikel.

Fassbender-Pralinen.**Seidenhaus Jacoby Petersstr. 23**

Samt ~ Seidenstoffe ~ Bänder

Elegante Kleider, Blusen und Unterröcke

Größte Auswahl! ~ Billige Preise!

! Automobil-Ausstellung !

Unsere geschätzten Gönner und Interessenten laden wir ergebenst zur Besichtigung des von uns eröffneten

Ausstellungsraums Gottschedstraße Nr. 32 Meßhaus Kosmosein. Wir unterhalten dort eine ständige Schau der neuesten Typen unserer **PHÄNOMEN-Motorwagen**
10/30 P. S. und 16/45 P. S. sowie **PHÄNOMOBILE-Dreiradkraftwagen** mit Vierzylinder-Motor 6/12 P. S.
PERSONENWAGEN
LIEFERUNGSWAGEN**Phänomen-Werke Gustav Hiller A.-G., Zittau**

Gefitra Akt.-Ges. für internationale Transporte | Rauchwaren-Transporte
 Blücherplatz 1.
 Fernsprecher Nr. 10361, 26475, 28025, 14334.

Moderne
 Beleuchtungskörper
 Elektrische Anlagen
 Leitz- u. Kochapparate.



Otto Henze
 Leipzig-Neumarkt Nr. 9-19
 Stadt-Kaufhaus-Laden 33.
 Telefon Nr. 3765.

Sichersten Schutz gegen
**Einbruch
 Überfall
 Feuersgefahr**
 bieten Ihnen die Sicherheitsanlagen
„Nerl“
 der Firma Alarm-Nestler, Dresden.
 Bestbewährtes, seit 4 Jahren erprobtes
 System, von vielen Polizeibehörden begut-
 achtet, erste Urteile der Presse, Geschäfts-
 welt, Privaten, Banken usw. In Dresden
über 2000 Anlagen
 teils seit Jahren zur Zufriedenheit im Betrieb
 und viele Einbrüche nachweislich vereitelt
 Alleinvertrieb für hiesigen Bezirk
Leipz. Ges. für elektr. Hausbeleuchtung
 Telefon 22010 m. b. H. [Gottschedstr. 10

**KAUFEN SIE
 DELIKATESSEN**



WILLM & KROWA
 LEIPZIG
 HAIN/TR. 16-18 UND HALLI/CH. TOR-GOLDM.

**Aluminium-Haus
 Willy Göpfert**
 Markt 9 Tel. 28534
 Haus- und Küchengeräte, Reiseartikel und Spielwaren
 in großer Auswahl und mäßigen Preisen.



BESTECKE, SERVICE, LEUCHTER, BRILLANTEN,
 GOLDENE UHREN ETC.
 SPEZ.: GELEGENHEITSKÄUFE
S. Erlbaum, Goldwarengeschäft
 Reichsstr. 18-20

Braune Eilboten
 Tröndlingring 1 und Fernruf **13613**
 Richard Wagnerstr.
**Vornehmstes und leistungsfähigstes
 Institut dieser Art am Platze.**
 Gewissenhafte Erledigung aller Aufträge gleich welcher Art.

OTTO LANGE
 INNENARCHITEKT
 LEIPZIG
 DOROTHEENPLATZ 5
 TEL. 12378

GESAMTER INNENAUSBAU EINZELMÖBEL-DECORATION



Mein **SCHEITEL** „Naturell“
 neuer
 aus langem Dauerwellen-Haar, verdeckt Ihr dünnes Haar und gibt Ihrem Kopf
 die anmutige neue Linie! x x x x Besichtigen Sie meine 4 Schaufenster!
Friseur Schneider, Werkstätte für Haareratz, Leipzig
 Ecke Frankfurter- und Leibnitzstraße.

Fernsprecher 2041, 2166, 1233

Spediteure

Telegramm-Adresse: Fenthols

Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Vertreter von:

Gerhard & Hey Ltd., London E. C. 4.

Draeger Shipping Co., Inc., New-York

Specialität: Fell- und Rauchwaren-Transporte nach und von allen Hauptplätzen der Welt.

Agenten der Royal Mail Steam Packet Company
Zeichnung von Durchkonossementen Leipzig-New-York.

Gegründet 1827

Sofortige Deckung aller Versicherungen

Reitzig, Elsner & Co.

Leipzig, Ditttrichring 18^a

Fernsprecher 42931 u. 12258



An die Geschäftswelt!

Mittels des Buntstempels
druckt jeder Geschäftsmann seine sämtlichen Drucksachen selbst.
Einfachste Handhabung. Große Verbilligung.
Verlangen Sie Vertreterbesuch.

Buntstempelfabrik Leipzig-Lindenu
Demmeringstr. 18 Fernruf 41649
Hauptbüro u. Ausstellung: Leipzig, Burgstr. 22-24. Fernruf 15561



ROBERT MELLE

Tröndlinring 1 Kohलगroßhandlung Tröndlinring 1
Fernsprecher Nr. 4045, 3612, 2465
nimmt Anmeldung neuer Kohlenkarten jederzeit entgegen

Fischhalle „Zur Gerberbrücke“
Uferstraße 4 Telefon 23 691

Reichhaltiges Lager in
Wein, Kognak, Liköre, Sitwowitz sowie sämtliche Arten von
Fisch-Marinaden und Ölsardinen
Spezialität: **Täglich Lebende Karpfen**
alles zu äußerst billigen Preisen
Rabb. Dr. Maier & Lessmann

Jumper handgehäkelt in grosser Auswahl.
Eigenes Fabrikat.
Werden nach Gewicht verk.
Konkurrenzlos niedrige Preise.

Woll-Winkler, Nürnberger Strasse 40
Fernsprecher 26793

Otto Paust,
Strumpfwaren und Trikotagen engros

Ab Lager:
Trikotagen: Einsatzhemden etc.
Wollwaren: Jumpers etc.

Leipzig, Burgstr. 2

Brühl 4 **Rich. Lorenz** Brühl 4

Empfehle erstklassige Parfümrien u. Kopf- und Toilettewasser
Seifen und Puder bekannter Firmen
Sämtliche Artikel zur Schönheits- und Nagelpflege
Haarschmuck in grösster Auswahl
Anfertigung aller modernen Haararbeiten aus nur bestem Material
Empfehle meine erstklassigen Damen- und Herrensalons. Spez. Schönheitspflege.

Wilhelm Schiedt
Kristall - Porzellan - Luxus
Markt 13 Leipzig Tel. 21197

Künstlerspiele 8 Uhr
Rosenhof
 H. VOMMELN-STRASSE NO. 17

Das grosse
März-Programm

Luna-Park am Auensee, Fernruf 50881
 Im Festsaal
 Jeden Sonnabend: Vornehmer Gesellschaftsball
 Jeden Sonntag ab 5 Uhr: Grosser Ball.
 Direktion: Ferry Rosen.

LICHT-UT SPIELE
 Hainstraße 19 (Durchg.)
 Ab Donnerstag
 2 Erstaufführungen 2
 Das große Weltstadtprogr.
 Der sensationelle
 amerikanische Großfilm
Freiwild
 7 spannende Akte aus
 dem Westen Amerikas
 mit PRISCILLA DEAN
 Das fesselnde Liebespiel
Faschingsrausch
 5 Akte mit Ica v. Lenköffy
 Beginn 4, 6 und 8 Uhr.

Königspavillon Promenadenstrasse 8
 Das Haus der guten Gesellschaft.
 Stets gute Filme! Dezent Musik.
 Im gegenwärtigen Spielplan:
DANTON
 Einlaß 4 Uhr. Letzte Vorstellung 8.30

Variété
Drei Linden
 täglich
 der grosse
 schlagerspielplan
 Naheres
 Tageszeitungen

Das große Spezialhaus für elegante
 Herren- und Knaben-Bekleidung
 Erstklassige Maßschneiderei
Gebr. Manes, Reichsstr. 11

Kaffeehaus und Konditorei
WUTTKE
 Hainstr. 20-24
 Fernspr. 26383
 Beethovenstr. 17
 gegenüb. d. Gewandh.
 Fernspr. 23294

Weinpalast Eden
 Sensations-Gastspiel
 des russ.-ukr.
Nationalballett
 Leitung: Senin Glazeroff.

Hans Schuch's
 Weinstube
8 Gr. Fleischerg. 8
 Täglich:
 Der stimmungsvolle Barbetrieb.
HANS SCHUCH
 Leipziger populärster Komiker

Torkelstube
 Wein- u. Lihörstube
 Augustusplatz
 Ecke Johannisgasse 1-3
 Täglich Künstler-Konzert

Krystall-Palast Variété 7.30 Uhr / Cabaret Weinklausen 8 Uhr
 Das hervorragende März-Programm der grosse Erfolg!
 Im Cabaret Weinklausen tägl. von 4-1/2 Uhr der vornehme Gesellschafts-Tea.

NACHTFALTER
 Allabendlich 7.30 Uhr
 Auftreten erstkl. Künstler

BLUMENSÄLE
 Leipziger Künstlerspiele
 Täglich 7 1/2 Uhr. Aeltestes Haus am Platze. Täglich 7 1/2 Uhr.
Herrenhüte Mützenfabrik
Julius Müller
 Leipzig, Petersstrasse 80, u. Gohlis, Heilige Str. 87-89

Variété
Börsen-Palast
 Katharinenstraße 12.
 Täglich abends 1/2 8 Uhr

Rakete
 Katharinenstraße 13.
 Allabendlich 1/2 9 Uhr.

Atlantic
 Wein- und Likörstube
 Kolonnenstrasse 16.
 Dezent Musik

SCHÖBERL-MÖBEL
 Einzel. Schutzmarke
 Keine Wohnungsnot
 Keine Raumnot mehr
 beim Gebrauche der
 Original-Münchener
 Patent-Verwandlungs-Möbel
 Selbst bei bescheidensten
 Raumverhältnissen
 die Einrichtung einer behaglichen Wohnung möglich
 Größte Raumersparnis — daher Metersparnis
 Zwanglose Besichtigung unserer Ausstellung erbeten.
J. Schöberl, Zweigniederlassung Leipzig
 Nikolai-Strasse 5-9, Specks Hof
 gegenüber der Nikolai-Kirche
 Erstes Spezial-Geschäft am Platze

Möbelhaus Radzik
 Leipzig
 Grünmairstr. 13
 Hans-Haus
 Einbaufurnituren
 1100-1200-1250-1300
 und 00000
 aufwärts

Verantwortlich für den Inseratenteil: Sigmund Cohn, Leipzig-Co. Verlag: Leipziger Jüdische Zeitung G.m.b.H., Leipzig, Keilstr. 4, Telefon 10211.
 Druck von W. Teichner Leipzig, Glockenstr. 11, Telefon 14400